

Schmolz betrieben, das etwa 12 km von Breslau entfernt liegt. Der humose dunkle Lehmboden ist für den Anbau von Gemüse sehr geeignet. Ein 50 Morgen großes Rhubarberfeld stand in bester Kultur. Es wird in der Regel nur einmal abgeerntet und liefert Erträge von 100 bis 200 Zentner je Morgen. Außerdem werden Tomaten, Schwarzwurzeln, Erdbeeren, Bohnen, Sellerie, Weißkraut, Birjng und Frühkartoffeln angebaut. Die Erzeugnisse von Breslau und Umgegend dienen vorwiegend zur Versorgung des Frischmarktes.

In Doppel wurden wir von einer Anzahl oberer Kollegen erwartet und von Herrn Saulich, dem Vorsitzenden des Landesverbandes, freundlich begrüßt. Das bereitgestellte Gesellschaftsauto brachte uns nach der Gärtnerlehranstalt Proslau, wo Direktor Bauer die Führung durch die Anstalt übernahm. Kammerpräsident Franzke war ebenfalls anwesend und begrüßte die Gäste, die zu einem gemeinsamen Mittagessen geladen waren. Die Anstalt machte in jeder Weise einen recht günstigen Eindruck. Die alten Gewächshäuser sind, soweit es möglich war, in zweckmäßige Kulturhäuser umgewandelt worden. Die Kulturen im Freien und unter Glas standen durchweg gut und die Obstbäume zeigten reichen Bestand schöner fiederreiner Früchte. Das Auto brachte uns nach Mochau bei Oberglogau. Hier findet man landwirtschaftliche Kleinbetriebe, welche einen bis vier Morgen großen Garten haben, die zum Teil schon seit 50 Jahren alljährlich mit Gurken bepflanzt sind und dieselben Riesengurken liefern, die ich noch nie in solcher Vollkommenheit gesehen habe wie in Schlesien. Es ist dies der beste Beweis für die günstigen natürlichen Vorbedingungen, die für den Gemüsebau dort gegeben sind. Ebenso liegen die Verhältnisse in Bauerwitz, das, wie Mochau, in einer leichten Talniederung liegt und denselben humusreichen fruchtbaren Boden aufweist. Nach Dr. Holze, „Der Feldgemüsebau in Schlesien“, war der erste Gemüsebau ein Weber, der im Jahre 1860 die Gemüsegärtnerei unter Glas begann. Im Laufe der Zeit hat sich ein rein gärtnerischer Gemüsebau herausgebildet. Die Anbauer kennzeichnen sich nach Dr. Holze durch das Festhalten an Mittergebräuen aus. Es werden nur Kopfsalat, Blumenkohl und Gurken in den Frühbeetläufen und im freien Lande angebaut. Erst in letzter Zeit kam auch der Anbau von Tomaten hinzu.

Gelänglich des Begrüßungsabends in Ratibor sprach Herr Stadtrat Kies über die Geschichte des dortigen Gemüsebaues, der uralt ist und heute über 1000 Betriebe aufweist. Die angrenzenden Gemeinden treiben Feldgemüsebau. Der Boden ist auch hier sehr fruchtbar. Der Absatz war gesichert durch das Industriegebiet, das sämtliche Erzeugnisse abnahm. Durch die Abtrennung Ost-Schlesiens sind die Gartenbetriebe in Ratibor, wie an so vielen anderen Orten Schlesiens, in Abhängigkeit geraten, die früher nie zu befürchten waren. Auf der Rundfahrt durch die Gemüsefelder von Ratibor wurde auch die Baumschule der Firma Foltwaczny besichtigt, in der außer der Anzucht von Baumschulerzeugnissen eine hervorragende Gurkenzucht betrieben wird. Es handelt sich um Hochzuchten der Firma Foltwaczny, für welche die Gewährung eines Werkzeugnisses beim Reichsverband beantragt ist.

Auf der Fahrt nach Bohrau bekamen wir das schöngelegene Schloss Lubowitz, die Geburtsstätte des Dichters Freiherr von Eichendorff, zu sehen.

Das Rittergut Bohrau, dessen Besitzer Herr Baron von Reibnitz ist, betreibt einen ausgedehnten Feldgemüsebau mit recht gutem Erfolg. Die Grundbedingungen sind durch den fruchtbaren milden Lössboden gegeben. Stellenweise ist der Boden etwas schwerer. Die unter dem Pflug liegende Fläche ist 1700 Morgen groß und wird teils durch landwirtschaftliche Kulturen, teils durch Gemüsebau ausgenutzt. Um eine Andeutung über den Umfang des Gemüsebaues zu geben, sei erwähnt, daß etwa folgende Flächen bestellt sind:

- 12 Morgen Frühkartoffeln,
- 40 „ Kohl,
- 10 „ Blumentohl,
- 60 „ Sellerie,
- 30 „ Mohrrüben,
- 20 „ Bohnen,
- 20 „ Erbsen,
- 20 „ Zwiebeln,
- 20 „ Gurken,
- 20 „ Tomaten.

Außerdem werden Zuckerrüben, Getreidehochzuchten und Gemüseanbau betrieben.

Die Fahrt ging dem Endziel Gleiwitz entgegen. Etwa auf halbem Wege zwischen Ratibor und Gleiwitz liegt das herrliche Schloss Rauden, mit seinen ausgedehnten Garten- und Parkanlagen, die wir besichtigten. Das Schloss und die dazu gehörigen Güter und Forsten sind Eigentum der Herzogin von Ratibor. Ein Herrschaftsitz, wie man ihn heutzutage nur noch selten findet.

In Gleiwitz angelangt, wurde nach einer Rundfahrt durch die Stadt die Gleiwitzer Grube mit Kokerei und Ammoniakfabrik be-

sichtigt und zum Schluß die Steiniger Obstanlage des Herrn Jendrosch. Ein moderner Obst- und Gartenbaubetrieb mit neuzeitlich angelegten Treibhäusern für Tomaten und Gurken, der einen würdigen Abschluß der Besichtigung bildet.

In dem städtischen Restaurant „Schweizer“ überbrachte Herr Verkehrsdirktor Böttel die Grüße der Stadtverwaltung und gab zugleich einen Überblick über die Entwicklung Oberschlesiens seit der letzten Grenzziehung, durch die Oberschlesien, und damit ganz Deutschland, ungewollte Werte verloren hat. Es liegt aber wohl außer allem Zweifel, daß ein Land mit so reichen Naturgütern und mit einer so fleißigen, unverdrossen vorwärtsstrebenden Bevölkerung sich immer durchringen wird, solange was da wolle.

Mit Worten des Dankes für die Gastfreundschaft, die uns in Schlesien überall zuteil wurde, und für die vortreffliche Führung fand die hochinteressante Studienfahrt ihren Abschluß, von der alle Teilnehmer vollumfänglich zufrieden waren.

Diese Schulbildung kann nur als ein Ueberblick bezeichnet werden, denn es ist bei einer so reichhaltigen Besichtigung nicht möglich, in einer Beschreibung auf alle Einzelheiten einzugehen. Eine ausführliche Beschreibung des schlesischen Gemüsebaues enthält das bereits erwähnte Werk von Dr. phil. Holze, „Der Feldgemüsebau in Schlesien“, auf das hiermit besonders hingewiesen sei.

W. Pfeil, Wittfod.

Die Einweihung des neuen Schulgebäudes der Gemüsebau-Lehranstalt der Rheinischen Landwirtschaftskammer in Straelen am 27. Oktober 1927.

Die im Jahre 1918 vom Verbands der Rheinischen Erwerbs-Gemüse- und Obstzüchter in Straelen errichtete Gemüsebau-Lehranstalt ist bekanntlich im Jahre 1926 in den Besitz der Rheinischen Landwirtschaftskammer übergegangen. Damit ist einer Anregung entsprochen, die der eigentliche Begründer der Schule, der Vorsitzende des eben genannten Verbandes, Herr Tenhaeff in Straelen, gegeben hat. Dadurch, daß die Kammer Trägerin der Schule ward, wollte Herr Tenhaeff sein Werk auf eine breitere Basis stellen, um so dem heimischen Gartenbau noch mehr als bisher dienen zu können. Das lebhafteste Interesse, welches insbesondere auch der Präsident der Rheinischen Landwirtschaftskammer dem Gartenbau entgegenbringt, erleichterte die Durchführung des Tenhaeffschen Planes. Der rheinische Gartenbau wird Herrn Tenhaeff dankbar sein für seine erfolgreichen Bemühungen, und er selbst wird an dem Einweihungstage des stattlichen, modern eingerichteten Schulgebäudes mit Befriedigung all seiner mühevollen Arbeiten noch einmal im Geiste an sich haben vorbeiziehen lassen. Zu der schönen Feier waren neben dem Präsidenten und dem Direktor der Landwirtschaftskammer und allen Kammer-Vorstandsmitgliedern als Vertreter der Staatsregierung, der Regierungspräsident aus Düsseldorf erschienen. Anwesend waren ferner der Vertreter des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, der Landrat des Kreises Geldern, Graf Laudislin als Vertreter der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, als Vertreter unseres Reichsverbandes der Vorsitzende Gartenbaudirektor Grobhen, als Vertreter unseres Rheinischen Landesverbandes Gärtnereibesitzer Schröder, Creßfeld, sämtliche Kreisbauhofmitglieder des Kreises Geldern, verschiedene Parlamentarier, der Bürgermeister, die Gemeindevorsteher und die Geistlichkeit Straelens, die Presse u. a. m.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer Freiherr von Lüninck eröffnete nach einem vorausgegangenen gemeinsamen Rundgang durch die Schule die neue Lehranstalt und übergab sie dem Schulleiter Direktor Lisge. Der Regierungspräsident überbrachte die Grüße der Staatsregierung und der Vertreter des Landeshauptmanns die der Provinzialverwaltung. Während des an die Feier anschließenden gemeinsamen Essens sprachen der Vertreter der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer Graf Laudislin, der Vertreter unseres Reichsverbandes, Vorsitzender Gartenbaudirektor Grobhen zugleich auch im Namen des derzeitigen Landesverbandsvorsitzenden Hofse, der Landrat des Kreises Geldern, der Bürgermeister und Pfarrer von Straelen u. a. m.

Zur Zeit wird die Lehranstalt von 27 Schülern besucht, denen auch in den ausgedehnten Anstaltsanlagen reiche Gelegenheit zur Aneignung aller notwendigen Kenntnisse, besonders im praktischen Treib- und Freilandgemüsebau geboten ist. Wir möchten unseren Bericht mit dem Wunsch schließen, dem unser Reichsverbandsvorsteher in seiner Ansprache in Straelen am Schluß seiner Ausführungen Ausdruck gab, daß die neue Lehranstalt vor allen Dingen den schwer um ihre Existenz ringenden Gemüsezüchtern neue Wege für ihre künftige Arbeit zeigen und tüchtige, praktische, arbeitsfreudige junge Gärtner herausbilden möge.

Meinungsaustausch

Unseren Lesern ist Gelegenheit gegeben, im „Meinungsaustausch“ zu wichtigen Fragen des Berufes und der Wirtschaft Stellung zu nehmen. — Wir bitten um Wortmeldungen.

Zur Gutsgärtnerfrage.

Von G. Gierke in Gnoien.

In Nr. 81 der „Gartenbauwirtschaft“ nimmt Herr Krüger, Rosenfeld, das Wort, mahnt zur Einigkeit und fordert auch die Gutsgärtner zum Eintritt in den Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. auf. Er schneidet dadurch eine Frage an, die schon längst einmal hätte erörtert werden müssen.

Als Mitglied des Reichsverbandes freut man sich, daß so wirksam für den Verband geworden wird, denn der Verband braucht Geld, und jeder Zahler ist willkommen. Als ehrlicher Mensch aber muß man sich fragen: „Was erwarten die Kollegen vom Privatgärtnerstande für sich vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V.“ Die Antwort kann nur folgende sein: Die Privatgärtnerchaft besitzt keine Organisation, welche ihre Interessen fördern könnte, und sucht Schutz und Hilfe beim Reichsverbande.

Daraus ergibt sich die weitere Frage: „Soll und will der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. als Arbeitgeberorganisation die wirtschaftlichen Interessen einer Arbeitnehmerschaft deren Arbeitgebern gegenüber vertreten?“ Ich sage nein. Kein selbständiger Gartenbauer, der mit Guts-, Fabrik-, Villen- und anderen Besitzern, welche Gärtner halten, Geschäftsverbindung hat, wird für seinen Kollegen Privatgärtner eintreten, und seitens seiner Organisation wird er es nicht dulden wollen. Er wäre daher ein Unrecht, wenn solches nicht einmal frei ausgesprochen würde. Aber noch etwas anderes ist erwähnenswert. Viele Privatgärtner gehören dem Verbands der „Gärtner und Gartenarbeiter“ an. In welche Lage kann der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. kommen, wenn es einmal zu Lohn- und Arbeitszeitkämpfen kommen sollte? Der Gegner im eigenen Lager macht die Sache kritisch. Die Bemerkung des Herrn Krüger, die Gutsgärtner seien auch alle Erwerbsgärtner, ist nur bedingt richtig. Meistens ist der Einfluß, den die Gutsgärtner in geschäftlicher Beziehung haben, sehr klein. Sie sind gar nicht in der Lage, ihren sonst guten Willen zur Tat werden zu lassen.

In einem Falle aber können und müssen endlich Privat- und Erwerbsgartenbau einig gehen, und zwar in Steuerfragen. Der Privatgartenbau muß genau so nach Maßgabe seines Umsatzes zu allen Steuerleistungen herangezogen werden wie der Erwerbsgartenbau. Letzteres in die Wege zu leiten, sei eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V.

Gartenbau-Konkurrenten.

Von Paul Lindner in Pirna-Copitz.

Unter diesem Titel schrieb ich vor kurzem erst einen Artikel, in dem alle, die uns das Leben sauer machen, gebührend unter die Lupe gekommen waren, bis auf den einen Konkurrenten: Handelsgärtner-Staatslehranstalt, den ich für sehr ungefährlich hielt. Inzwischen nun mehren sich die Stimmen, namentlich in der „Gartenbauwirtschaft“, die sich sachlich und eingehend mit dem Problem Staatslehranstalt und Erwerbsgartenbau befassen. Wir sollten meinen, wenn wir so oberflächlich alle diese Abhandlungen lesen, die Sache sei gar nicht so schwerwiegend und bei einigem guten Willen könne seitens der Staatslehranstalt selbst bald Abhilfe geschaffen werden, Erwerbsgartenbau treiben haben ja Lehranstalten auch nicht notwendig. Denken wir uns aber einmal etwas tiefer in diese leidige Sache hinein, so werden wir, wenn wir alle Seiten recht beleuchten, bald erkennen müssen, daß die Lösung dieses Problems doch nicht so ganz einfach ist. Die — sagen wir kurz — die Anstalt einfach zu verbrennen geht nicht an; wir müssen zunächst versuchen, die Gründe zu erkunden, warum die Anstalt uns der so unliebsame Konkurrent ist und in welcher Weise sich dieses auswirkt. Jedenfalls werden die Verhältnisse in den verschiedenen Betrieben nicht die gleichen sein.

Ein Fall sei hier erzählt: Eine Wegstunde von meinem Wohnort entfernt befindet sich die höhere Staatslehranstalt Pillnitz. Dort benachbarte Kollegen fühlen sich schon längere Zeit durch die Konkurrenz dieser Anstalt betroffen, Beschwerden wurden eingereicht, wohl auch Verhandlungen eingeleitet, die aber zu nichts führten. Ein Jahr ging fast vorüber, es blieb alles beim alten. Im Spätsommer dieses Jahres besuchten wir — die Bez.-Gr. Oberes Elbtal — diese Anstalt und fanden einen außerordentlich müßerfülligen Betrieb vor. Ich selbst konnte mich später von den

Kollegen ab, um ungeführt überschlagen zu können, welcher Art die Konkurrenz sein würde, die diese Anstalt den benachbarten Kollegen in diesem Jahre gemacht haben kann. Es war mir gesagt worden: sogar mit Porree fängt man noch an; eine ganze Reihe Beete ist gepflanzt worden. Ich schaue mir die Reihe Beete an; es war eine Versuchsanlage dazu, bestimmte Sorten, Düngerverhältnisse usw. zu studieren, eventuell auszuprobieren. Ähnlich verhält es sich mit Bohnen, Tomaten usw. — Alles in allem hatte ich den Eindruck, daß große Konkurrenz von dieser Anstalt kaum zu befürchten ist, und ich glaube nicht, daß dort ein Umsatz in diesem Jahre erzielt worden ist, der dem Umsatze eines unserer kleinen Gartenbetriebe gleichkommen könnte. Eine andere Frage ist allerdings die Preisfrage; auch diese Anstalt soll dem Preis unterbieten haben, und das ist es, was die umwohnenden Gartenbetriebe weit mehr schädigt, als der an sich nicht einmal so nennenswerte Handelsbetrieb.

Wir können billigerweise nicht verlangen, daß unsere Behauptungen jede Praxis ausschalten, denn Theoretiker sollen im Interesse des Erwerbsgartenbaues nicht kultiviert werden. Es dürfte sich aber bei einigem guten Willen doch erreichen lassen, daß diese Anstalten Erwerbsgartenbau nur soweit betreiben, als die Lehrbedingungen es erfordern. Verlangen aber müssen wir, daß ortsübliche Tagespreise nicht unterboten werden. Wir fordern von uns selbst, daß einer dem anderen nicht in den Rücken falle, also dürfen wir erwarten, daß eine Gartenbaulehranstalt es sich zu erstem Grundsatz macht, Eintracht und Gemeininn zu pflegen und zu lehren.

Preise unterbieten heißt dem Berufsstand absichtlich Schaden zufügen, diese Ansicht kann ein Anstaltsleiter nicht haben. Wie sich eine Preisunterbietung praktisch auswirkt, weiß ein jeder der Kollegen zur Genüge. Weiß aber erst einmal der Einzelkäufer, daß dort in jener Anstalt unsere Produkte billiger als bei uns selbst zu haben sind, wird er uns doch nur gerade das noch abkaufen, was er in der Anstalt nicht bekommt. Wir dürfen und müssen ernstlich fordern, daß auch Lehranstalten sich nach den ortsüblichen Preisen richten, diese aber zum wenigsten nicht unterbieten, wenn wir nicht auch die Gartenbaulehranstalten als unsere Existenz schwer schädigende Konkurrenten des Erwerbsgartenbaues dauernd bekämpfen sollen.

„Der Obst- und Gemüsebau“, Heft 21 vom 26. Oktober 1927 enthält u. a. folgende beachtenswerte Aufsätze:

- Das Palais des Reichspräsidenten im Blumen schmuck.
- Erziehung und Schnitt der Obstbaumkrone.
- Starke Auftreten des Tomatenzefes. Von Prof. Dr. R. Ludwigs, Berlin-Dahlem.
- Die Bedeutung der Biegel für den Gartenbau. Von Dr. phil. J. W. Schmidt, Erlangen.
- Die Motorfräse im Gartenbau. Von W. Everlin, Berlin.
- Verschiedene Versuche an Gurken im Gewächshaus. Von J. Kreuzpointner, Saar, Post Galfing.
- H. Lamprechts Arbeiten, betreffend die Trockensubstanzbestimmung von Gemüse. Von Dr. H. von Rathlef, Halle a. d. S.
- Simbeerkultur auf Moorböden. Von A. J. Berth, Bismarckstein a. S.
- Das Schwefeln von Walnüssen. Von P. Kaiser, Berlin.
- Werkzeugnisse. — Kleine Mitteilungen. — Fragelisten. — Bücherbesprechung. — Aus unserer Zeitschriften.

Die in den namentlich gezeichneten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Ansichten und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung: R. Jachmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil: R. Jachmann, Berlin; für die Verbandsnachrichten: R. Sievert, Berlin; für die Marktrundschau: Dr. Christoph, Berlin. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.

Druck: Gebr. Kadeßli, Berlin SW 48.

Gummi-Ringe

für Gewächshausheizungen, ausprobierte Qualitäten in allen Größen am Lager. Ferner alle Arten Dichtungen für Flanschen, Kessel usw. Gewächshaus-Formstücke und Verschraubungen. Spezial-Qualitäten in Gummischläuchen.

Wilhelm Goern & Co., Berlin SW 68, Neuenburger Str. 38. Fernsprecher: Dönhoff 1006 u. 1007. — Telegr.-Adresse: Goernspanama, Berlin.

Müller & Comp.

Telephon 910 Mainz Telephon 910

Glashüttenfabrikate

Spezialität:

Gartenglas 8/4, 6/4, 4/4

Garten-Spezial-Rohglas.

Frühbeetenster

aus kerniger, kieferner Stammware, mit und ohne Verglasung in bester Ausführung liefern preiswert

Säge- u. Holzbearbeitungswerk Hobrechtstelde bei Berlin-Buch.